

Heinrich Bilderbeck

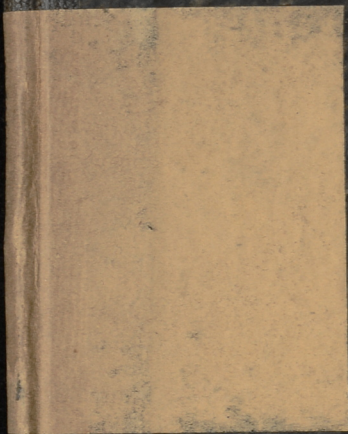
Schwerinische Feuers-Brunst, Das ist Eine Christliche Denck-Predigt/ Aus dem 7. Cap. Amos v. 4. 5. 6. : Darin mit allen Umständen beschrieben und erzehlet wird, wie in der Fürstl. Mecklenburgischen Residentz-Stadt Schwerin/ Am 18. Tage Julii, war der Freytag nach Margaretha, Anno 1651. umb 2. Uhr Nachmittag, Eine schreckliche Feuers-Brunst Entstanden ... ; Auf Gnädige Verordnung der Hohen Landes-Fürstlichen Obrigkeit Zu Schwerin in der Gros-Kirchen, Am ersten Schwerinischen Denck-Tage 1652. gehalten, Und Den Nachkommen zur ewigen Gedächtniß in Druck gegeben

Zweyte Auflage, Schwerin: Bärensprung, 1743

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827388853>

Druck Freier  Zugang





12205

Mk-12265.
~~Mk 2001. Pg. 4.~~

Schwerinsche Feuers / Brunst,
Das ist

Eine Christliche Denck-Predigt /

Aus dem 7. Cap. Amos v. 4. 5. 6.

Darin mit allen Umständen beschrieben und erzehlet wird,
wie in der Fürstl. Mecklenburgischen Residentz-Stadt

S C H W E R I N /

Am 18. Tage Julii, war der Frentag nach Margaretha,
Anno 1651. um 2. Uhr Nachmittag,

Eine schreckliche Feuers / Brunst

Entstanden, die arch-dermassen überhand genommen, daß innerhalb 7.
Stunden 150. Häuser in den fürnemsten Gassen, in vollem Feuer gestan-
den, und in so kurzer Frist zu Aschen sind verbrannt worden.

Item:

Woher das Feuer entstanden: was es für grossen Schaden ge-
than, und wie man sich darauff verhalten soll:

Auf Gnädige Verordnung der HohenLandes / Fürstlichen
Obrigkeit

Zu Schwerin in der Gros-Kirchen,

Am ersten Schwerinischen Denck-Tage 1652. gehalten,
Und

Den Nachkommen zur ewigen Gedächtniß

in Druck gegeben von

HENRICO Bilderbecken, Fürstl. Mecklenburgischen Superin-
tendenten des Fürstenthums Schwerin.

An stat der Vorrede wird der günstige Leser finden das Fürstl. Befehl wes-
gen des Jährlichen Schwerinischen Denck-Tages.

Tobit 12. Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man
verschweigen. Aber Gottes Werck soll man herlich preisen und
offenbahren.

Zweite Auflage.

S C H W E R I N, verlegt durch Wilhelm Bärensprung, Fürstl.
Hoff-Buchdrucker, Im Jahr 1743.

HK 2001 Sg. 4.

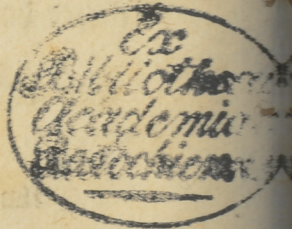


Denen Wohl- Ebrevesten/ Groß-Achtbaben,
ren, Hochgelahrten und Wolweisen Herrn,

Hn. Burgermeistern und Rathmännern
der löblichen ubralten Fürstlichen Meck-
lenburgischen Residenz- und Hofflager- Stadt

G ü s t r o w /

Seinen großgünstigen hochgeehrten Herrn
und wehrten Freunden,



Übersendet diese über die Schwerinische Feuersbrunst
gehaltene Denck-Predigt, nebenst freundlicher
Dancksagung, für die den Abgebrantten er-
wiesene Wolthat, zur stetswährenden Gedäch-
niß und glücklichen Neuen Jahr,

Henricus Bilderbeck/

Rintelenfis,

COPIA des Fürstlichen Befehls.

In Gottes Gnaden
Adolff Friederich / Herzog
zu Mecklenburg ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruss zuvor, Würdiger, Wohlgelahrter, Lieber, Andächtiger und Getreuer, demnach Gott der Allmächtige durch seinen gerechten Zorn, wegen unser groben und vielfältig begangnen Sünden, die grosse Straffe über uns verhenget, daß am 18. Tage des Monats Julij des abgewichenen 1651. Jahrs, das größte und beste Theil dieser Stadt bey gang gutem Wetter, in gar wenig Stunden, gar jämmerlich abgebrandt, und zubesorgen, daß daferne wir von unsern Sünden nicht abstehen, und seiner Göttlichen Majestät beyzeiten mit wahrer Reu und Busse in die Ruhe fallen, uns noch viel grösser Unglück und Schaden treffen möchte, Als haben wir aus Christlichen Eifer, und Fürst-Väterlichen Fürsorge verordnet, daß alle Jahr, wann der 18. Tag Julij einfallen wird, derselbe gleich unsern Quartal Buß- und Bete-Tagen, bis auff den Mittag, mit zweyen als der Frühe- und Mittagtes Predigten, und Christlichen Buß / Psalmen solemniter celebriret und gefeyret werden sol: Befehlen Euch demnach hiemit Gnädig, daß Ihr solchen von Uns verordneten Bete- und Buß-Tag der Christlichen Gemeine althier, Achte Tage zuvorn, von der Tangel offentlich abkündiget, und dieselbige mit allem Ernste auff's fleißigste dahin vermahnet, daß sie negst Hindansetzung aller ihrer Handthierung

A 2

thierung und Arbeit, gegen obberandten Tag sich bereiten, den
Barmherzigen Gott um Verzeihung ihrer Sünde, und gnädige
Abwendung solcher Feuersbrunsten, und andern schweren Straf-
fen, mit wahren bußfertigen Herzen inbrünstig anrufen, damit
er sein gnädiges Antlitz wieder zu uns kehren, und solchen groß-
sen Schaden mit seiner gnädigen Barmherzigkeit und reichen
Gegen wieder erstaten wolle. Inmassen Wir dann auch unse-
re Stadt- und Schelffvoigte hiemit gang ernstlich und einen jed-
weden bey Vermeidung 100. Reichsth. unnachlässiger Fiscali-
scher Straffe befehlen, gute Achtung darauff zugeben, daß unter
solchen beyden Predigten, weder in der Stadt, noch auff der
Schelffe, kein Wein noch Bier geschencket werde, besondern da-
ferne sie ezhliche darüber betreffen, den Wirth sampt den Gästen
ohn Ansehen der Personen exemplariter darüber bestraffen sollen,
und weil anjesho der 18. Tag Julij auf einen Sontag einfält,
sollt ihr befehliget seyn, damit der Sontag vermüge Gottes Ge-
bot auch gebührlich gefeyret werde, diesen Buß-Tag auf den
Freitag zuvor, wird seyn der 16. Julij zu anticipiren, und es
also hintüro, wenn der 18. Julij auf einen Sontag einfallen wür-
de, also zu halten, und könnet ihr aus nachfolgenden Texten, Als
Psalm 11. v. 6. Esa. 33. v. 11. Jer. 4. v. 4. Jer. 21. v. 12.
Ezech. 21. v. 31. Einige erwehlen, oder auch andere Euch auff
den Brand sich schickende Texte, uns zu unser Verordnung er-
nennen, Hieran verrichtet ihr unsern gnädigen Willen und
Meinung, und Wir bleiben Euch mit Gnaden wol gewogen
Datum Schwerin den 12. Junij Anno. 1652.

(L. S.)

Adolf Friederich/
Herzog zu Mecklenburg.

Dem Würdigen und Wohlgelehrten unserm Superintendenten zu Schwerin,
Lieben Andächtigen und getreuen Ehn HENRICO Bilderbecken.



CHRISTO SACRUM.

In IESU Nahmen/ Amen.

Die Gnade unsers HErrn Iesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters, und die Gemeinschaft des H. Geistes, sey und bleibe bey euch allen, heut, und allezeit, Amen.

AUfmerksamste, Andächtige, und Vielgeliebte Freunde in Christo: Der heilige David lässt sich mit diesen Worten verlauten: Ich gedencke der alten Zeit der vorigen Jahre, Ich gedencke an die Thaten des HErrn, Ja ich gedencke an deine vorige Wunder, und rede von allen deinen Wercken. In diesen Worten begeheth und hält König David einen sonderlichen Dencktag. Er gedencket zurücke, was in vorigen Jahren sich zugetragen, und wie wunderbarlich Gott gehandelt hat: Insonderheit erinnert er sich, in was grosser Noth und Gefahr er vor Jahren gewesen, und wie gnädiglich der Allmächtige Gott ihn beschützet und errettet hat: Solches stehet ihm stets so klar vor Augen, und lieget ihm so

- tieff im Herzen, daß ers sein Lebenlang nicht vergessen kan, Ich gedencke der alten Zeit, spricht er, der vorigen Jahre: Anzu-
deuten, daß es nicht unrecht sey, wenn ein Mensch seinen Denck-
Tag hält, und ihm zum öfftern für Augen stellet die Noth und
Gefahr, darinnen er gerathen, und die gnädige Hülffe Gottes,
die ihn wiederfahren. Denn das dienet Sicherheit zu vermeiden,
Vorsichtigkeit zu lieben, und seinen GOTT danckbahr zu seyn.
- Gen. 8. Welches auch die Gottseligen Alten zu jederzeit practiciret und in
acht genommen. Einen solchen Denck-Tag hat Noah gehalten
bey Auffbauung eines Altars, als er nach verfloffenen Jahr aus der
Arca gegangen. Ein solchen Denck-Tag hat Noth gehalten, und wird
auch zweiffels ohn, alle Jahr, so ofte derselbe Tag gekommen,
an welchen die Stad Sodom mit Feuer und Schwefel verbrandt
sich zu Gemüthe geführt, und mit traurigem Herzen gesaget haben:
Siehe an diesem Tage ist Sodom zum Aschenhauffen geworden.
- Gen. 19. Einen solchen Denck-Tag, haben Mose und die Israeliter gehal-
ten, und sich darbey erinnert, wie angst und bange ihnen gewesen
als sie vor dem rothen Meer gestanden, und wie wunderbarlich
sie Gott der Herr erlöset. Sie haben ein sonderlich Denck-
Lied davon gemacht und dasselbe mit einander gesungen. Einen
solchen Denck-Tag haben auch die Jüden gehalten, zur Zeit
Esther 9. Esther. Denn weil das Jüdische Volk wegen Hamans blutige
Rachtschläge damahls in Leibes und Lebens Gefahr stund, und
der fromme GOTT dennoch sie wunderbarlich errettet, so haben sie
auch eine sothane Verordnung gemacht, daß jährlich an einem ge-
wissen Tage, ein sonderlich Denck-Tag in rei memoriam den
Nachkömlingen zu gute, bey ihnen gehalten würde.

Insonderheit haben einen solchen Denck-Tag gefeyret und
gehalten die armen hochbedrängten Israeliter, die um ihrer Sün-
de willen waren hinweg geführt gen Babel, und musten allda 70
Jahr lang in grosser Drancfsahl verbleiben, ehe sie wieder in ihr
Vaterland kamen, und die zerstörete Stadt Jerusalem wieder-
um könnte auffgebauet werden, Darum singen sie an ihrem
Thren. I. Denck- Tage einen solchen Jammer- Gesang: Jerusalem den-
cket

cket in dieser Zeit, wie elend und verlassen sie ist, und wie viel gutes sie von alters her gehabt hat, Gedencke **HERN**, wie ich so **Cap. 3.** elend und verlassen mit **Wermuth** und **Gallen** getränkct bin.

Sehet, meine **Beliebten**, so haben die **Alten** zu jederzeit ihre sonderliche **Denck-Tage** gehalten, zu dem ende, damit sie solcher **Dinge** nimmer vergessen möchten.

Wollan, meine **herzlichen Pfarr-Kinder**, wir in dieser **Stadt Schwerin** halten anjeko auch unsern **Denck-Tag**; **ODT** erbarme es, einen **kläglichen** und **traurigen** **Denck-Tag**, denn heute am **Freitag** nach **Margaretha** ist ein **Jahr**, daß der **gerechte** **allgewaltige** **ODT**, uns an diesem **Orthe**, mit einer **schrecklichen**, **grausamen** **Feuersbrunst** gestraffet und **heimsuchet** hat, die auch also **überhand** genommen, daß in **sieben** **Stunden**, von **Stoche** halb **2.** an des **Nachmittages**, bis umb **9.** **Uhr** des **Abends**, der **beste** **Theil** der **Stadt Schwerin** in **vollem** **Feuer** gestanden, dar in bey **Ein**hundert und **funffsig** **Häuser** dermassen **eingäschert** worden, daß kaum ein **stück** **Holz** ist übrig, und fast kein **Stein** auf den andern **geblieben**. Ist wahrlich eine **schwere**, **harte** **Straffe** und **Heimsuchung** **ODT**es gewesen.

Damit aber solcher **grossen** **Feuersbrunst** bey uns, unsern **Kindern** und **Nachkömlingen**, nimmer möchte **vergesen** werden, als hat unser **Gnädige** **Lands-Fürstliche** **Obrigkeit**, der **Durchlauchtiger**, **Hochgeborner** **Fürst** und **Herr**, **Herr** **Adolph** **Friedrich**, **Herzog** zu **Mecklenburg**, **Fürst** zu **Wenden**, **Schwerin** und **Rakeburg**, auch **Graf** zu **Schwerin** der **Lande** **Rostock** und **Stargard** **Herr**, **ic.** Unser **Gnädiger** **Fürst** und **Herr**, aus **Christlichem** **Eifer**, und **Fürst-Väterlicher** **Vorsorg**, gnädig **verordnet**, daß alle **Jahr** um diese **Zeit**, ein **sonderlicher** **Denck-Tag**, mit **Predigen** und **Christlichen** **Buß-Psalmen** **solenniter** **celebrirer** und **gefeyret** werden sol; Auff daß also alle **Einwohner** an solchem **Tage** **insonderheit**, den **barmherzigen** **ODT** um **Vergebung** ihrer **Sünden**, und **gnädige** **Abwendung** solcher **Feuersbrunsten** und andern **schweren** **Straffen**, mit **wahrem** **bussfertigen** **Herzen** **inbrünstig** **anrufen** möchten, damit er sein **gnädiges** **Antlitz** **wieder** zu uns **kehren**, und solchen **grossen** **Schaden** mit **seiner**

ner gnädigen Barmherzigkeit und reichen Segen wieder erstatten wolle. Nun damit jeso an diesem ersten Denck-Tage unser Vornehmen gereichen möge, Gott zu Ehren, und Fortpflanzung der Christlichen Kirchen, als wollen wir den frommen Gott um die Regierung und Erleuchtung des heiligen Geistes, in einem andächtigen Vatey unser anrufen: Zuror aber mit einander singen: Ach GOTT und HERR, wie groß und schwer, sind meine begangne Sünden, &c.

Predigt Text, Amos 7. v. 4. 5. 6.

DER HERR HERR zeigte mir ein Gesicht, und siehe der HERR HERR rieß dem Feuer, damit zu straffen, das solte eine grosse Tieffe verzehren, und straf schon ein Theil dahin: Da sprach ich: Ach HERR HERR, laß abe, wer wil Jacob wieder auffhelfen, denn er ist ja geringe? Da reuet dem HERRN das auch, und der HERR HERR sprach: Es soll auch nicht geschehen.

EXORDIUM.

DER Römische Kayser Caligula, welcher gelebet hat ums Jahr Christi 39 sol diesen Wunsch gethan haben, daß bey seinen Zeiten etwas denckwürdiges, und sonderliches sich zutragen möchte, damit künfftig die Historien seiner gedencen, und vermelden könnten: Dieses und jenes hat zum Zeiten Caligula sich begeben und zugetragen.

Meine Allerliebsten in Gott, dieses Wunsches bedürffen wir heute zu Tage gar nicht, denn da ist, leider Gottes, im ganzen Römischen Reich, etliche Jahr nach einander, so elendiglich zugegangen, und gehet noch jekund so elend zu, daß unsere Kin-
der

der, und Kindes Kinder, dafern die Welt noch länger stehen soll, gnug werden zu erzehlen und zu lesen bekommen.

Derohalben, so ist kein besser Wunsch und Vornehmen, als rechtschaffene wahre Busse thun, und mit demüthigem Herzen dem frommen GOTT begegnen, nach dem Befehl des heiligen Jeremia: Bessere dich Jerusalem, ehe sich mein Herze von dir wende, und Amos 4. Weil ich dir denn also thun wil, so schreibe dich Sraael, und begegne deinem GOTT, auf daß Gottes Zorn möge gestillet und gelöscht werden. Geschicht das, so werden es unsere Kinder und Nachkömlinge rühmen und sagen: So und so ist es gestanden bey unser Väter Zeiten, Sie haben 30. Jahr nach einander Krieg gehabt, und sind sehr geängstiget und gepresset worden: und da sie vermeinet, es würde bey Anfang des gülden Friedens alles gut werden, ic. Siehe da ist unser liebes Vaterland Schwerin, und zwar der grössste und beste Theil der Stadt, in gar wenig Stunden, ganz jämmerlich und rein abgebrandt worden: Aber unsere Väter haben Busse gethan, und sind von dem Allerhöchsten GOTT reichlich wiederum gesegnet worden. Zu dem behuff habe ich abgelesenen Text am gegenwärtigen Denck-Tage zu erklären vor mich nehmen wollen. Derselbige kan in drey Stück abgetheilet werden:

- Im Ersten dreuet GOTT mit Feuer zu straffen.
- Zum Andern, aus was Uhrsachen, und warum GOTT mit Feuer straffen wolle.
- Zum Dritten, wie man sich in solcher Straffe verhalten sol, damit GOTT gnädig seyn, und reichlich wieder gesegnen möge.

V O T U M.

Abgelesener Text berichtet, daß GOTT der Herr dem Propheten Amos ein denckwürdiges Gesicht gezeiget habe, und befohlen, daß er davon öffentlich reden und predigen sollte.

solte. Denn weil dem Volck das bloße und mündliche Wort zu verächtlich war, und gedachten: Wer weiß, obs wahr ist, was Amos saget. Vielleicht wird nichts aus der Dreyung werden, siehe, so hat Gott durch Gesichte handeln wollen: Anzudeuten, es würde ihnen gewiß also ergehen, wie bishero wäre geprediget worden.

Lieber, was ist es den für ein Gesichte gewesen, das Amos gesehen hat? Antwort: Ein Feuer ist's, ein groß Feuer, welches in geschwinder Eil sehr überhand genommen. Diß wird zweiffels ohne dem Propheten ein greulich Gesicht gewesen, grausam und schrecklich vorgekommen seyn, dieweil er gebrauchet das Wörtlein: Siehe, anzudeuten, man sol fleißig Achtung darauff geben.

Es wird aber diß Feuer mit ehlichen Umständen beschrieben, Erstlich, Gott habe es kommen lassen, der **HERR**: rieß dem Feuer. Diß sind merckliche Worte: Gott hat selbst geruffen: Gleich wie ein Herr seinem Knechte nur wincket, und ruffet, so muß er bereit seyn, sein Befehl aufzurichten: Also hat Gott dem Feuer auch gewincket und geruffen, da ist's also fort auffgegangen, und bereit gewesen zu thun, was ihm anbefohlen.

Zum Andern, Was sol es dann thun und aufzurichten? Nämlich, es sol zur Straffe kommen, und eine grosse Tieffe verzehren: Anzudeuten, diß Feuer sol ein solch mächtig und schrecklich Feuer seyn, daß es nicht alleine Häuser und Wohnungen, und was sonst kan verbrandt werden, verzehren, sondern daß es auch wieder die Natur, das Wasser aus den Brunnen, aus den Teichen und Seen, das Wasser im tieffen Meer aufblecken und verbrennen sol. Ja Amos wird gewahr, daß diß Feuer schon angefangen zu brennen, und hatte bereits viel Häuser und Wohnungen aufgefressen und verzehret.

Lehre.

S Ir sehen hieraus, daß das Feuer eine sonderliche Straffe Gottes sey, und zwar eine grosse Land-Straffe, daher wir in der Litaney pflegen zu beten: Für Feuer und Wassers Noth, behüt uns lieber **H E R R E G O T T E**.
In

In diesem unsern Spruch stehet: **GOTT** habe dem Feuer geruffen. Und hin und wieder in Heil. Göttlicher Schrift wird gedreuet, daß **GOTT** mit Feuer straffen wolle. Und solches thut **GOTT** bisweilen ohne Mittel, daß er selbst Feuer vom Himmel herunter fallen läßt, wie geschah über Sodom und Gomorra, über Arons Söhne, und über jene Aufrührische Rotte. Und also straffet der Gerechte **GOTT** noch heute, wann das Feuer vom Himmel schläget in Kirchen, Thurme, Häuser, Schaffstelle und Scheunen, wie die Erfahrung bezeuget. Unterweilen durch Mittel, in dem durch Menschen Feuer angestecket wird, wie zu ersehen im Buch der Richter 15. Cap. und noch heute von den Mordbrennern. Unterweilen verhänget auch **GOTT**, daß aus Verwahrlosung und Unachtsamkeit der Menschen ein Feuer aufgehet. Bald geschicht es beym Backofen; Bald aus einer Darren; Bald in einer Schmiede; Bald beym Brauen; Bald vom Flachs; Bald verursachets der Knecht im Stalle; Bald die Magd in der Küchen; Bald eine Rake auff dem Heerde; Bald vom Lichte, oder geringen Feuer Funcken dadurch viel Häuser, ja ganze Städte abgebrandt werden, wie der tägliche Augenschein mehr als zuviel lehret.

Levit. 10.

Num. 16.

Judic. 15.

Amos. 3.

Osee. 8.

Jerem. 17

Math. 22.

Deme sey aber wie ihm wolle, so ist doch zuwissen, daß solches ohne Gottes des **HERREN** Zulassung nicht geschehe, alldieweil kein Unglück in der Stadt ist, daß der **HERR** nicht thut: Und wenn **GOTT** straffen wil, so läset er oft zu, daß durch solche und dergleichen Mittel, und Verwahrlosungen, ein Feuer entstehen muß: Daher stehet geschrieben: Ich wil ein Feuer in die Städte schicken. Ich will ein Feuer anzünden. **GOTT** schicket sein Heer aus, und zündet der Gottlosen ihre Stadt an, und ist also gewiß, daß das Feuer eine sonderliche Straffe Gottes sey.

Ein solch Feuer hat **GOTT** der Gerechte, bey uns allhie zu Schwerin auch kommen lassen.

Zuvor ist in dieser guten Stadt unterschiedliche mahl Feuer gewesen, welches grossen Schaden gethan.

Das erste mahl, vor ein hundert und ein und zwanzig Jahren, da man geschrieben, 1531. am S. Jacobi Tag, den 25.

Julij, gegen die Nacht zwischen 10. und 2. Uhr, da ist innerhalb 4. Stunden, Schwerin fast ganz aufgebrant, und ist das Feuer erstlich in der Burg-Strassen in einem Hause, aus Nachlässigkeit des Wirthes oder seines Besindes, aufkommen. Dieweil aber die Leute damahls in ihrem ersten Schlasse gelegen, hat das Feuer in so kurzer Zeit, also überhand genommen, daß nicht zu löschen gewesen: Die Burgstrasse ist zu beyden seiten hinauff und niederwärts, rein aufgebrant, und folgend die umliegende Häuser nach dem Markte, mit dem Markt, mit dem Rath-Hause und wieder herunter, die ganze Neustadt. In Summa, alleine die halbe Schuster-Strasse auf der einen Seiten zur rechten, und aufwärts nach der alten Apothecken, und so fort herunter, die Schmiede-Strasse ist geblieben. Ein grosser Schade.

Das andermahl, vor Vier und Neunkig Jahren, da man geschrieben 1558. den 21. Augusti zu Abend, hat der Donner in eines Bürgers Hauß (dessen Frau eines öffentlichen unteugbahren Ehe-Bruchs bezüchtigt) geschlagen, und ist der eine Orth am Markte aufwärts nach der Schelfe, samt dem Rathhause, und wieder hinunter hinter dem Rathhause nach der Neu-Stadt, in allen 44. Wohnhäuser, samt der Fürsten Zehend Scheunen, innerhalb 4. Stunden in grund abgebrant. Gemeldtes Weib ward desselbigen Tages von ihrem Vater auf der Cankel, ihrer Hurerey halben, mit diesen Nachzierigen Worten entschuldigt: Wo seine Tochter der That schuldig, daß Donner und Blitz ins Hauß schlagen möchte, welches desselben Abends, wie gesaget, würcklich erfolget. Übermahl ein grosser Stadt-Schade.

Das dritte mahl, vor 26. Jahren, da man geschrieben 1626. den 30. Augusti, ist ein Feuer allhie auff der Schelfe, in der Fischer-Strassen, darinne 8. Häuser, worunter 2. Adelige Höfe eingäschert, welches durch Flachs entstanden. Denn weil damahls eine Frau das Flachs in ihrer Stuben, bey dem heissen Offen hat trocknen, sie aber das Hauß zugeschlossen, und nach dem Markte gehen wollen, ist das Flachs von der Hitze angezündet, daß man das Feuer so bald nicht hat löschen können.

Das

Das vierte mahl ist ein groß Feuer allhie entstanden, heute vorm Jahr, da man geschrieben 1651. den Freytag nach Margaretha, war damahls der 18. Tag Julij. Gebe Gott, daß diß das allerlezte mahl seyn möge. Was diß aber vor ein schrecklich grausam Feuer gewesen, und was es vor grossen Schaden gethan, solches ist euch allen, Herzkliebste Zuhörer, noch bekant, und wird uns wol für Augen stehen so lange wir und unsere Kinder leben.

Diß Feuer, wie ihr wisset, ist angegangen an einem Freytag, halb 2. Uhr Nachmittag, in einer Schmiede, hinter dem Rathhause, nahe bey Herrn Bürgermeisters Ulrici Fabricii, und Herrn Heinrich Schefus, Kammer-Herrn, Behausung. An demselbigen Tage, weil es sehr warm Sonnenschein war, hat jemand Flachs auf einer wüsten Stätte, nahe bey der Schmiede, in der Sonnen Hitze, wie vor diesem zum öfftern geschehen, brachen wollen, und sich keines Unglückes besorget; Die Arbeits-Weiber aber, nach deme sie das Flachs im Sonnenschein, auff die Reibe herumgesetzt und aufgebreytet, daß es warm werden, und desto bequemer zu brachen seyn möchte, sind nach Haus gegangen, Mahlzeit zu halten. Indem sie nun nach 1. Uhren wieder an ihre Arbeit gehen wollen, kömmt ein Geschrey auf der Gassen: Die Schmiede brennet, Die Schmiede brennet. Ob aber das Feuer anfänglich, und wie es vom Flachs oben auf des Schmiedes Boden und Dach gekommen, weiß Gott der Herzen-Kündiger, dem nichts verborgen ist, am allerbesten, und wirds auch zu seiner Zeit wol offenbahren und an den Tag bringen. Sonsten ists wahr, und wird auch von vielen Glaubwürdigen Leuten berichtet: Ja vom Schmiede selbst endlich bekant, daß die Schmiede im Feuer gestanden, ehe das Flachs auff der Gassen ist angezündet worden. Weil nun damahls ein stärker Wind aufgekommen, ist das Feuer von der Schmiede alsobald auf die benachbarten Häuser gefallen, und selbige, weitten die meisten Dächer mit Stroh und Reeth, gedecket, in geschwinde Eil angestecket, weil auch der Wind je länger je stärker geworden, hat er das Feuer weit über die andern Häuser, biß in die Burg-Strasse auf Jochim von Rohden Behausung, da

vor etlichen Jahren der Registrator Sel. Henricus Langermann gewohnet, schleunig gewehet, welches Haus aber durch Gottes Gnade damahls von den Nachbarn bald wieder gerettet. Darauf ist also fort ein neu Feuer entstanden, auf Sel. D. Joannis Neovins Hause am Markte, so bald dasselbige auch geleschet, vertheilet es sich weiter, und fleucht auf Asmus Mulsowen Stall, hinter seinem Hause in der Schuster-Strassen. Von dannen komt es geschwinde wieder zu rückwärts, auf Bernt Timmermans Zinnengießers, und ferner auf Martin Zitzowen Hoff-Schwerdtfeigers Behausung in der König-Strasse: Wovon die andern in der ganzen Nachbahrtschaft nahe an einander belegen, und mehrentheils mit Stroh gedeckte Häuser, auch endlich sind angezündet worden; Als der Havemanschen, Jochim Kellermans, und andere in der Schuster-Strasse: der Frisselschen, des Sattelers; Seel. Secretarii Herrn Niclas Rachels, Jochim Klaus, und noch andere mehr in der König-Strassen: Ja bis gar in die Burg-Strassen hinein, da der Buchbinder Balthasar Kröseman, Peter Plute, Hans Falkenhagen, Christian Rahn, Paul Jevert, und andere wohnten. Dieser Bürger Häuser sind gleichsam in einem Huh und Augenblick angezündet, und auf einmahl brennend geworden. Weiln aber der Wind mehr zugenommen, und sich nach gerade gedrehet, ist das Feuer von der Schmiede und deren Benachbahrten Häusern auch auf das Rathhaus geflogen, und wegen etwas Flachses, so um mehrer Sicherheit willen, daselbsten auf dem obersten Boden eine zeitlang gelegen, in geschwinder Eil dermassen überhand genommen, daß es nicht zu löschen gewesen, und hat also nicht allein das ganze Rathhaus im Feuer flattern und erhalten müssen, sondern es ist auch der schöne Rathhaus-Thurm, darin ein helle Schlag-Klocke mit viertheilen gehangen, und die man über die ganze Stadt hat hören können, mit aufgegangen, und verschmolzen. Und weil der Thurm mit Spönen gedecket, hat der Wind das Feuer über die ganze Stadt gesprengt, daß es hin und wieder auf die Häuser gefallen. Da ist alsbald die Gerichts-Stube, der Weinkeller, die Apotheke, als die dem Rathhause am nächsten

nächsten waren, und hernacher die Mühle und Mühlenchor, samt dem Armen-Hause, welches sonst der heilige Geist genandt wird, mehrentheils zu grunde abgebrant.

Da ist die ganze Burg-Strasse auf beyden Seiten, auf welcher 36. Häuser gestanden, rein abgebrant, aufgenommen J. F. Gn. Haus, darin zu vorn die fürnehmsten Fürstl. Officirer als der vorige Cancellarius D. Dieterich Reinking, H. Hartwich von Passow, Weyland Fürstl. geheimter Raht; der Herr Obrister, Dieterich von Görzken, und andere mehr nach einander gewohnet: Jegund aber D. Albertus Hein, Cancellary-Director, der damahls auch abgebrant, darin seine Wohnung hat: Wie auch Seel. Herrn Simon Gabriels zur Nedden, Weyland Lehn-Secretarii, und geheimten Rahts, Behausung: Welche beyde Häuser auf der Burg-Strasse allein, wiewol nicht ganz, dennoch über die Helffte stehend geblieben. Da ist die ganze König-Strasse auf beyden Seiten, darauf 22. Häuser gestanden: Die ganze Schuster-Strasse auf beyden Seiten, auf welcher 17. Häuser: die Salz-Strasse auf beyden Seiten, da der Registrator Herr Jacobus Mutterer wohnet, und darauf 11. Häuser: Das ganze Markt rings herum, woselbst 15. Häuser gestanden, neben der einen Seite hinter dem Rahtthause, da H. Jochim Gaus, Rahtsverwarter eine Behausung hatte, die D. Joachimus Schröder damahls bewohnete, und da des Keller-Wirths Wenzel Benzburgs Haus stund, darin der Stadt-Secretarius Johannes Gehrman zu der Zeit gewohnet. Ingleichen die Schmiede-Strasse auf beyden Seiten, darauf 17. Häuser gestanden: Die Fauls Grube, da das Armen-Haus, und andere unterschiedliche Wohnungen gewesen, auf beyden Seiten: Und die eine Reihe in der Sonnen-Strasse da der Conterfeyer Daniel Block und andere ihre Behausunge hatten, zu eitel Steinhaußen geworden. Und sind also in der Stadt Schwerin, innerhalb 7. Stunden bey 150. Häuser zugleich auf einmahl in vollem Feuer gestanden.

Was diß für ein trauriges und erbärmliches Spectakel gewesen, kan und mag mit Worten nicht ausgesprochen werden,

Ja

Ja wenn der grundfromme Gott aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, dem grossen Feuer nicht gesteuert, und gewehret, so wäre die Kirche und Schul, und deren Häuser; Die Fürstl. Kanzley: das Kornhaus; Der Bischoffs Hoff, darauf der Marschall Herr Otto Wackerbarth wohnet; Das Schmiede Thor und andere Gebäude, denen es zur nechsten Wand gewesen, und daher in grosser Gefahr gestanden: Ingleichen die ganze Neu-Stadt mit darauf gegangen: Gott gebe wie es mit der Schelffe wäre abgelauffen, denn das wisset ihr alle wol, geliebte Freunde, und haben es auch euer viel mit Augen angesehen, weil der starke Wind sich gedrehet, daß die Kirche oben dem Capittel-Hause um 1. Uhr zu Nacht, von den fliegenden Feuer-Funcken, welche von Brand Eckhorst und Hans Zachowen im Feuer stehenden Häusern, als die der Kirchen am nechsten, und die letzten waren, auf das Kirchendach gefallen, schon angezündet war, die auch bereits lichter Lohe gebrennet. Ist aber durch Gottes Gnade von etliche Leuten bald wieder gelöscht worden; Zu welchem Behuff denn, und damit die Kirche von den benachbarten Feuren, so noch etliche Tage in der Aschen geglimmet, und vom Winde nach der Kirchen hinzu gewehet, nicht ferner möchte angestecket und beschädiget werden, als hat der jetzige Structuarius und Schelff-Bogt Herr Lucas Hansen, dem seine zwey Häuser und eine neue Scheune, in der Schmiede-Strassen, nahe am Kirchhoffe, auch abgebrant, mit etlichen ihm zugeordneten, bey die 8. Tage lang, vermittelst etlichen Rübenvoll Wassers, an der Kirchen des Nachts fleissige Aufsicht gehabt, und gute Achtung darauf gegeben, damit an derselben kein grösser Unheil und Unglück entstehen möchte. Welches wir aber principaliter und vornemlich, dem Allmächtigen Gott im hohen Himmel zuzuschreiben haben, der hats gethan, der hat dem Feuer geruffen, wie abgelesener Text vermeldet. Und das ist zu erkennen aus allen Umständen: Denn diß war ein recht fliegendes Feuer, so bald es auf ein Haus gekommen, ist das ganze Haus zur Stunde in voller Bluth gewesen; Fawiel Häuser in der Burg-Strassen nach der Schwerinischen See hin, und anders wo, seynd

seynd von rückwärts angezündet worden, daß auch die gute Leute, so vornen in den Häusern und auf den Gassen gestanden, und gesammerschlaget, selbst nicht gewußt, daß ihre eigene Häuser zu rückwärts im Feuer gestanden. Da sind die besten Häuser auf der Burg = Strassen und sonst hin und wieder, so mit Steinen gedecket, und umher mit Brant = Mauren und steinern Siebeln umgeben, im Grunde verbrandt, daß fast nichts übrig geblieben. Da ist des Hauptmans Herr Wilhelm von Warnstädten Haus, so auf Mauren gestanden, in grund verbrant. Da ist Sehl. Herr Jacobi Beckmans, gewesenen Cammer = Secretarij, neugebauetes Haus, so auf Mauren gestanden, in grunde verbrant. Da ist das schöne Steinern Haus, darinne vor Jahren Sehl. D. Johannes Oberberg gewohnet, und mit lauter Steinen gemauert, in grund verbrant. Da ist der Hoch = Edlen Frauen von Passowen Wittiben, ihr außbündiges schönes Steinern Haus, welches Sehl. D. Johannes Bergmann aus dem grunde neu hatte bauen lassen, in grund verbrant. Da ist der Penzen von Besendorff ihre Behausung, darin der Stallmeister Herr Asmus Mumme damahls gewohnet; Item des Cangeley = Secretarij Herrn Gerdt Ludwig Beckers schönes Haus, welches vorn auf Mauren gestanden, und rückwärts, wie auch auf beyden Seiten grosse Garten hatte, und vom benachbarten Feuer nicht leicht könte angestecket werden, darin Herr Gerhard Meyer, Visitation = und Regierung = Raht, damahlen seine Wohnung hatte, zu grunde verbrant. Da ist Herrn Nicolai Hoppen, und Herrn Jacobi Kolbowen, beyde Rahts Verwandten schöne Häuser: Auch des Haus = Vogts Lubbert Sanders, und Tobias Havemans neue aufgebaute Häuser: Ingleichen des Sprach = Meisters Herrn Jo = sias Marras Haus, Dihen des Feld Trompeters, und Berend Eichholzen, Wohnung zu grunde verbrant: Da ist am Markte Herrn Theodori Fuchsen, Rahts = Verwandten und Apothekers, schönes Steinern Haus: Herrn Johannis Baumans Steinern Haus: Ingleichen Herrn Ulrici Fabricij ander schönes Steinern Haus auffm Markte, darin der

E

jüngst

jüngstverstorbenen Sehl. D. Abraham Käyser, Fürstl. geheimter Raht, damahls wohnete: Wie auch Sehl. Herrn Jonas Emmen, Bürgermeisters Behausung, welches auch einen Steinern Sibel und Brandt-Mauren hatte, und daraus Herr Petrus Clement, Fürstl. Mecklenburgischer Raht und Altesor im Hoff-Gericht zu Sternberg für etlichen Tagen, zu seinen grossen Glück gezogen war, in grund verbrant. Da sind sonsten mehr seine Häuser in der König-Strasse als D. Johannis Helinges F. S. Leib-Medici: Berendi Colanders, Rükenschreibers, Herrn Peter Malchowen, Kammer-Herrn, Meister Marcks des Hoffschneiders und Martin Boyen, wie auch am Markt und in der Schmiede-Strassen: Als Pankratij Schmalbeck, darin D. Henricus Bilderbeck damahls gewohnet: Benjamin Fleischowers, und Sehl. Simon Pauli Hauf, welches Monsieur Johann Grave sich hatte aptiren und verfertigen lassen: Ingleichen Joachim Niemans, Sehl. Herrn Henrich Wedemans, Dettloff Kirchowen, Jürgen Wolff, Simon Steinwede, Johann Schütten, Caspar Kettinges, Marcus Poleman, Christoff Dabelsteins, Gerdt Timmermans, der Frau Hertelschen, und andere mehr in der Schmide-Strassen belegene Häuser; Auch für dem Mühlenthor, als: Jochim Sehaffen, der Frau Severinschen, der Sommerschen, Jochim Lowen, Andreas Dabelsteins, Hans Gertener, Jochim Raphingst, David Krusen, und noch viel andere schöne wolgebauete, und mit Steinen gedeckte, und gemauete Häuser hin und wieder in den Gassen, die geliebter Kürze halben alle mit einander allhie nicht können specificiret und nahmkündig gemacht werden, zu grunde verbrant, und zu eiteln Steinhauften geworden.

Diese alle an der Zahl bey die 150 haben damahls, wie bereits gedacht, leider Gottes, im Feuer verschmelzen müssen. Da sind auch alsofort im Anfang des Feuers die Sohtseulen und Schwangruhten angezündet, Ja das Holz und die Schlinken an den Brunnen sind meistentheils mit verschwelet:
Worauff

Vorauß den Bürgern und Einwohnern das Herz und der Muth zu leschen entfallen, und verzagt worden.

Und hat das Feuer in so kurzer Frist also hauffgehalten, und so eiferig um sich gefressen, daß fast kein Stein an den Mauern der Häuser, auf dem andern, und kaum ein einig tüchtig Stück Holz übrig geblieben, daß man wozu gebrauchen könnte.

Gewißlich wahr ist, wenn sonst ein einig Zimmer hätte solten herunter genommen, und das Holz kreuzweis mit fleiß über einander geleyet werden, so würde es Mühe haben, daß sothan Bauholz in 3. oder 4. Stunden zu Aschen werden können. Aber allhie sind etliche 1000. Stück Bauholz in 7 oder 8. Stunden zu eitel Aschen worden. Ja was nach am allermeisten zuverwundern, als etliche Christliche Herzen auf der Burg-Strasse nach dem Wasser hin wohnend gesehen, daß die Siebel der Häuser auf den Gassen ein gegen dem andern herunter gefallen, und sie durchs Feuer nichts sicher hinweg bringen können, haben sie sich mit ihrem Geräthlein rücklings zu Wasser salviren wollen: Aber das Feuer ist zu ihnen in ihre Böde oder Schifflein geflogen, und auf ihre gerettete Sachen so eyfrig gefallen, daß sie sich im Schiffe kaum haben retten, und etliche Kasten und andere Sachen ins Wasser werffen müssen.

So ist hiebey auch nicht zu verschweigen, daß eben zu der Zeit die Mühle, weil es gegen die Erndte gegangen, stille gestanden, da aber die Mühle gebrant, hat man das Schuß aufgezo- gen, und die Räder ins Wasser gehen lassen, in Meynung sie solten in salvo verbleiben. Aber die Räder sind auch im Wasser verbrant, und mit aufgangen; Und ist also bey uns wahr geworden, was in unserm Predigt-Text enthalten: Nemlich, daß das Feuer sollte eine grosse Tieffe verzehren. Daß es aber dem Feuer, oder vielmehr Gottes Zorn ein Ernst gewesen, ist hieraus zu ersehen, daß auch etliche Bürger ihre Scheunen draussen für dem Thor mit nassen Laken, für denen aus der Stadt fliegenden Feuer-Funcken haben bedecken und behängen müssen, so eyfrig und hauffig ist das Feuer darauf gefallen. So wird auch für gewisse berichtet, daß etliche Leute, den nechstfolgenden Tag nach dem Brande, ein

Thren, 3. Hauffen Feuerwische, die der Wind von denen mit Stroh und Reeth gedeckten Häusern hinweg gewehet, auf eine halbe Meil weg von der Stadt gefunden haben. Gehet meine Aertliebsten Christ-Freunde, wer darf nun sagen, daß diß unser Feuer sey entstanden, und auffgegangen, ohn des **HERN** Befehl. Und müssen derhalben es niemand anders, als alleine **GOTT** im Himmel zuschreiben, der hat dem Feuer geruffen, der hat es kommen lassen.

Das andere Stück.

Aus was Ursachen läßt denn der gerechte **GOTT** ein solches Feuer kommen?

Antwort: Textus: Damit zu straffen. Nämlich die Sünde, und ist also eine grosse Feuers-Brunst ein Zorn-Feuer, ein Straff-Feuer **Gottes** des Allmächtigen.

Nun bezeuget aber **Gottes** Wort, daß der gerechte **GOTT**

Gen. 19. mit Feuer pfelet zu straffen: Erstlich Unzucht.

Ez. 16. Zum Andern, Hoffart, und Unbarmherzigkeit.

Amos. 5. Zum Dritten, Ungerechtigkeit, wenn man die Armen unterdrückt, das Recht in Vermuth verkehret, und die Gerechtigkeit zum Boden stoffet.

Mat. 22. Zum Vierten, Verachtung **Gottes** Worts und deren Diener.

Olea. 8. Zum Fünfften, Wenn man seines Schöpfers vergisset.

Jer. 17. Zum Sechsten, wenn man den Sabbath profaniret und entheiligt.

Amos 6. Zum Siebenden, Wenn man in Völlerey und Heppigkeit lebet, und den Wein aus Schalen trincket, Golsche und andere Sünden mehr, dräuet **GOTT** mit Feuer zu straffen.

Lehre.

Also müssen wir, Ahdächtige liebe Zuhörer, unser Feuer auch vor eine Sünden-Straffe halten. Ja freylich ist es eine Sünden-Straffe gewesen, daß die Fürstl. Residentz Stadt

Stadt Schwerin, dißmahl im Feuer ist aufgegangen. Es heist mit uns wie Gott saget: Es ist deiner Bosheit schuld, daß du Jerem. 2. so gestreyet wirst: Und deines Ugehorsames, daß du so gestraffet wirst: Also mustu innen werden, und erfahren, was das vor Jammer und Herzeleyd bringet, den HERRN deinen GOTT verlassen, und ihn nicht fürchten.

Ach leyder ja! wir haben des sündigens zuviel gemacht, wir sind Gottlos und ungehorsam gewesen, darum hat GOTT bittlig unser nicht verschonet.

Wir lesen Jeremia Cap. 22. Wenn der starcke eyserige GOTT der Königl. Residentz-Stadt Jerusalem mit Verwüstung und Zerstörung dräuet, So spricht er: Es werden viel Jerem. 22. Heyden für dieser Stadt fürüber gehen, und einer den andern fragen: Warum hat GOTT mit der grossen Stadt also gehandelt? Antwort: Darum, daß sie den Bund des HERRN ihres Gottes verlassen, und andere Götter angebetet, und denselben gedienet haben: Also hat der gerechte Gott dieser Mecklenburgischen Residentz-Stadt, nicht allein viel Jahr nach einander, eine grosse Straffe und Unglück gedräuet, sondern er hat sie auch zu wercke gerichtet, und diesen guten Orth zum Aschenberge und Steinhaußen gemacht. Da ist nun wol zuvermuthen, daß manning 1000. Menschen in diesem Jahr vorüber gegangen, und gefragt: Lieber, warum hat GOTT mit Schwerin also gehandelt? Antwort: Darum, daß sie den Bund des HERRN ihres Gottes verlassen, und andern Göttern gedienet haben.

Ja freylich haben wir andern Göttern gedienet, und den Bund unsers Gottes verlassen. Denn haben wir nicht mit unserm GOTT in unser heiligen Tauffe eine Verbündniß gemacht, und uns verpflichtet, daß wir fest bey ihm verbleiben, und ihm alleine anhangen wollen? Das haben wir aber nicht gehalten, Dan. 7. sondern sind von ihm abgewichen und abtrünnig geworden. Haben wir GOTT nicht angelobet, daß wir mit den Sünden und sündlichen Wercken keine Gemeinschaft haben wolten? Das haben wir aber nicht gehalten, sondern die sündlichen Lüste lassen Rom. 6. herrschen

Joh. 15. herrschen in unserm sterblichen Leibe, und das Unrecht in uns ge-
 sossen, wie Wasser.

Luc. 1. Haben wir GOTT nicht angelobet, daß wir ihm dienen
 Rom. 6. wolten, ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerech-
 tigkeit, die ihm gefällig ist? Aber wir habens nicht gehalten, son-
 dern unsere Glieder begeben zum Dienste der Unreinigkeit, und von
 einer Ungerechtigkeit zur andern.

Ach wie oft haben wir dem langmüthigen GOTT angelo-
 bet unser sündlich Leben zu lassen, und habens doch nicht gethan?
 Wir haben in den vorigen Monatlichen Buß- Bet- und Fastta-
 gen uns hochtheurlich verpflichtet, daß wir wolten demüthiger,
 Feuscher, mässiger, frömmiger, aufrichtiger, gerechter und ver-
 söhnlicher leben, wie bishero geschehen. Aber, Ach leider, lei-
 der, Hoffart, Unzucht, Bollerey, Fressen und Sauffen, Bos-
 heit, Falschheit, und Ungerechtigkeit, ic. haben überhand ge-
 nommen, und wird mit vielen, je lenger, je ärger: Ach daß
 wir so blind und sicher seyn, mitten in Trabsal und in Pein,
 daß ist ja zu erbarmen:

Dan. 9. Und allhie kan sich keiner entschuldigen, noch den Kopf aus
 der Schlinge ziehen, sondern wir alle alle müssen bekennen mit
 Daniel: Wir haben gesündigt, unrecht gethan, seynd Gott-
 los gewesen, und abtrünnig geworden, Wir sind von deinen Ge-
 boten und Rechten gewichen, wir gehorcheten nicht deinen Knech-
 ten den Propheten, die in deinem Nahmen unsern Königen, Für-
 sten, Vätern, und allem Volck im Lande predigten, Ja Herr,
 wir, unsere Könige, unsere Fürsten und unsere Väter, müssen
 uns schämen, daß wir uns an dir versündigt haben. Wahrlich,
 daß das Rahthaus und der Tanz- Saal nebenst der Richt-
 Stuben zu drey unterschiedlichen mahien abgebrant: Und in dies-
 sem Feuer die Trinck- Stube auf dem Wein- Keller, die Apo-
 theke, und die Mühle auch hat mit herhalten müssen, gibt kein ge-
 ringes Nachdencken, und ist kein gut Omen. Und weil wir, mei-
 ne Allerliebsten Christ- Freunde, in unsern Häuser offters ge-
 sündigt, und dieselben Sünd- Nester geworden, so haben
 sie auch mit herhalten müssen. Ach ja, was in mannigen Haus-
 se

se vor Sünde und Schande getrieben, und wie man in Uneinig-
keit, Geiz, Zanck und Wiedervillen, in Entheiligung des
Sabbats, in Fluchen, Schweren, und dergleichen gelebet,
bezeuget der gerechte GOTT mit dem Feuer, und dessen Um-
fressung.

Es ist zwar, dem Höchsten sey ewig Lob und Danck gesagt,
die ganze Stadt nicht abgebrant, sonderu es sind durch Gottes
Gnade noch viel Häuser stehend geblieben; Als da ist die Badstü-
ber Strasse: Ingleichem auch die eine Seite in der Sunnen-
Strasse, da der Hoff-Meister Herr Dieterich von der Lübe:
Der Cammer-Secretarius Herr Emanuel Richler; Sehl.
Herr Ambrosij Emmen, Canzley-Secretarij Witwe, Otto
Lowe, und andere wohnen: Item die Neu-Stadt, und die ge-
ringe Häuser auf dem More, und Tappenhagen: wie auch
die Schelffe, und die Niese hinter dem Rathause, da D. Da-
niel Nicolai Fürstl. geheimter Rath, der Küchenmeister H. Paul
Christian; Jochim Eckhorst, und andere ihre Wohnung
haben: Diese alle, und die in der Stadt nahe vor dem Schelffe-
Thor wohnen, Als D. Joachimus Wedeman, Nicolaus Berg-
mann, des Raths Buden auff dem Kirchhoff; Und B. Fabri-
cij. Wohnhaus, welches in Wahrheit sehr heiß gestanden: auch
andere, sind, Gottlob, in diesem grossen Feuer verschonet ge-
blieben, wiewol es ihnen so nahe gewesen, daß auch in eines
und andern Hause vor der grossen Hitze, das Bley in den Fen-
stern geschmolzen, und der Harz oder Saft aus den Panehlun-
gen und Taffelwerck der Stuben geflossen: Hette wahrlich nicht
näher seyn dürffen. Aber da muß man bey Leibe nicht gedencken,
daß wir verschoneteten Leute eitel heilige Engel wären, die nicht
gesündigt: Sondern die abgebranteten hetten die Straffe allei-
ne verdienet, wie manniger sich wol einbilden möchte. Ach nein
Ach nein, hie heist es: Die Straffe wir wol verdienet
han, Solches bekenne ein jederman, niemand kan sich
ausschliessen.

Wir lesen Luc. 13. Als der Thurm zu Siloah dermahl: Luc. 13.
eins war herunter gefallen, und hatte achtzehen Leute erschlagen,
da

Da vermeineten die Juden auch: Es müssen sothan erschlagene vor andern alleine Sündler seyn. Aber Christus sprach: Meinest ihr, daß die 18, auf welche der Thurm in Siloah fiel, und erschlug sie, seynd schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen. Ich sage nein, sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle also auch unkommen. Also haben wir verschonet Leute, bey dieser Feuersbrunst unsere Warnung, und kan daher kein einiger sich weis brennen, und sagen: Ich bin reines Herzens: Sondern daß der fromme Gott unser etliche verschonet, das ist lauter Gnade und Barmherzigkeit gewesen.

Sehet, meine Allerliebsten, Also müssen wir heute unsern **Deuch-Tag** halten, und solches alles uns zu Gemüthe führen, rechtschaffene Buße thun, dem lieben Gott in die Arme fallen, von Herzen bekennen, beichten und beten; Ach HERR, unser Jer. 15. Missethaten habens verdienet: Aber hilff doch um deines Namens willen: Denn unser Ungehorsam ist groß, damit wir wieder dich gesündigt haben. Wir müssen auch von Sünden ablassen, und mit ernst und fleiß uns dafür hüten und vorsehen: Sonsten möchte Gott uns 7. mahl mehr schlagen, und wie Sodom und Gomorra zurichten, wie er gedräuet hat im 3. Buch Mose Levit. 26. am 26. Cap. Daß er wolle die Städte gar wüste machen, und des Heiligthums Tempel einreißen. Welches er bereits gethan hat, nicht alleine an der Stadt Jerusalem, sondern auch bey unsern Zeiten, Insonderheit vor 35. Jahren da man geschrieben Anno 1617. da ist die Stadt Vaihingen im Lande Württemberg bey der Saß, auch abgebrant. Denn am Tage aller Heiligen, als die Bürger und Einwohner daselbst, auf Befehl ihrer Obrigkeit, das Jubel-Fest gefeyret, und damahls bey die 245. Communicanten zum 3. Abendmahl gewesen, da kömt des Abends, zwischen 8. und 9. Uhr, in eines Bürgers Hause, ein Feuer aus, welches auch dermassen überhand nimt, daß innerhalb 8. Stunden 118. Häuser verbrennen: Und damahlen ist die andere helffte der Stadt, samt der Kirchen und Schulen noch stehend geblieben. Höret aber, was geschicht: Das nechstfolgende Jahr, am Tage Dionysij, war den 9. Octobris hat Gott der Herr in derselbigen

selbigen Stadt, abermahl ein Feuer lassen aufgehen, und weiln die Einwohner zu Vaihingen damahls noch ärger und ruchloser geworden, wie solches der vornehme und Hochgelahrte Theologus D. Johannes Valentinus Andrea, Generalis Superintendens zu Stutgard, in seinem Incendio Vaihingensi beschreibet, und ehliche Sünde und Laster erzehlet und nahmkündig machet; Siehe, so hat des gerechten Gottes sein Zorn noch nicht nachgelassen. Denn da ist über dem ersten Brande daselbst in der Stadt, am 9. Octobris, auffn Nachmittag um 2. Uhr, ein Feuer wieder angegangen, das hat innerhalb 3. Stunden, noch 23. Häuser, 5. Scheunen, und die außbändige schöne Kirche eingeeschert. Solche Exempel haben wir mehr erlebet, daß in einer und andern Stadt vor wenigen Jahren, mehr als einmahl, groß Feuer entstanden.

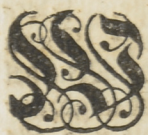
Solche und dergleichen traurige Fälle, müssen wir uns off für Augen stellen, uns für Gott fürchten, und unser sündliches Leben bessern. Und was meint ihr wol, meine Geliebten, warum es geschehen, daß in diesem abgewichenen Jahr, von unser Feuersbrunst an, bis hieher, hin und wieder in den Häusern, welche stehend geblieben, bey die 10. mahl wieder Feuer entstanden? Warlich Gott ruffet uns dadurch zur Busse. Derhalben sehet zu, und thut rechtshaffene Früchte der Busse. Denn ich sage euch, es ist die Art den Bäumen schon an die Wurzel geleyet, welcher Baum nicht gute Früchte bringet wird abgehauen und ins Feuer geworffen. Davor der fromme Gott uns alle in Gnaden behüten und bewahren wolle, um seines lieben Sohns Jesu Christi willen, Amen.

Das dritte Stück.

Nun folget zum letzten, wie man sich bey solcher Feuersbrunst verhalten, und was man thun sol, daß Gott ferner verschonen, und Segen und Gedenken wieder geben möge? Antwort: Textus, Da sprach ich: Ach Herr Herr, laß abe, wer wil Jacob wieder auffhelffen, denn

er ist ja geringe. In diesen Worten zeiget der Prophet an 1. was er gethan habe, Nemlich, Er habe gebetet, 2. Wen er in seinem Gebete angeruffen habe, Nemlich, GOTT den **HERRN**, der solch Feuer hat kommen lassen, 3. Bittet er um Verschonung und Ablassung, daß das grosse Feuer möchte aufhören und gelöscht werden, 4. Seket er die grosse Noth, Nemlich, weil kein Mensch könnte helfen und erretten. 5. Thut er hinzu die Ursache: Weil Jacob ja gering sey, das ist, sie sind arme Sünder, elende Menschen, voller Schwachheit und Gebrechlichkeit, und wil Amos so viel sagen: Ach frommer GOTT, soll ein solch groß Feuer entstehen, wie ich jekund gesehen habe, das wird sehr schrecklich und grausam zugehen: Derohalben erbarme dich unser, nach deiner grossen Barmherzigkeit: Wende ab deinen Zorn, lieber Herr, mit Gnaden, und laß nicht wüthen deine blutige Rute, richte uns nicht strenge nach unsern Missethaten, sondern nach Güte, 2c. Solches Gebet des Propheten ist von GOTT auch erhöret worden, wie ferner im Texte folget: Da reuet dem **HERRN** das auch: und der **HERR HERR** sprach: Es sol auch nicht geschehen.

Lehre.



Ir sollen nach dem Exempel Amos fleißig beten, und dem lieben GOTT mit Gedult in die Armen fallen. Zwar hat die Feuers-Brunst manchen Menschen hart getroffen, daß ers sein Lebenlang wol fühlen wird, daher bey vielen grosse Ungedult mit unterkaufft. Aber, meine Herzküßten Kirch-Kinder, mit Ungedult, Murren und Kurren richtet man nichts aus. Darum am allerbesten, gedultig seyn, und auf die Güte des **HERRN** hoffen, den Zorn Gottes willig tragen, und unter seine gewaltige Hand sich demütigen, so wird er uns wieder erhöhen zu seiner Zeit. Insonderheit müssen wir fleißig beten, und solches will GOTT selbst von uns haben, Ezech. 22. Wir müssen beten um Vergebung der Sünden, alldieweil wir diese Straffe mit unsern Sünden wol verschuldet haben: Wir müssen

Thren. 3.
Mich. 7.
I Pet. 5.
Ez. 22.

müssen bitten um Abwendung großer Straffe, die Gott uns täglich mit vielen Zeichen und Wundern dräuet. Denn daß sekund bey einem und andern, im Brodte, Blut gesehen und gefunden wird, auch das Korn, als Weizen, Gersten, Habern, Erbsen, 2c. in den benachbarten Holzungen auf den Bäumen wächst und ausschläget, solches möchte vielleicht nichts gutes bedeuten. O derohalben bete, wer beten kan! Nimm von uns **HERR**, du getreuer **GOTT**, die schwere Straff und grosse Noth, die wir mit Sünden ohne Zahl, verdienet haben allzumahl, 2c.

Wir müssen bitten um Trost, Gedult, um ein fröhliches und bußfertiges Herz, um reichen Segen und Gedeihen, um reichliche Erstattung. Und solches unser Gebet muß von Herzen gehen, so wirds **GOTT** so gewisse erhören, als er Amos sein Gebet erhöret hat.

Und zwar, daß **GOTT** mitten in der Feuers = Brunst unser Gebet bereits erhöret, und nicht verschmähet hat, ist hieraus zu erschen. Denn als das Kalckhaus auf dem Kirchhoffe, welches von der Mittelsten Kirch = Thür kaum ein Schritt oder 10. abstehet, lichter Lohe gebrennet, und die Feuer = Funcken hauffenweise in die mittelste Kirch = Thür geflogen, da allerhand Gerächtlein hinein geflüchtet, habe ich etliche meiner Pfarr = Kinder, die auf dem Kirchhoffe und Gassen herum gelauffen, und so viel ich damahls in geschwinder Eil können zusammen bringen, zu mir geruffen, und sie vermahnet, sie möchten sich mit mir in die Kirchen verfügen, und **GOTT** herzlich anrufen um Vernehmung seines Hauses: Da sind unser wol bey die 30. oder 40. in der Kirchen auf die Knie niedergefallen, haben Andächtige Buß = Psalmen gesungen, und mit Thränen unser Gebet gethan, worin uns auch der fromme **GOTT** ganz gnädiglich erhöret hat. Also wird der vielgütige fromme **GOTT** unser Gebet gewißlich ferner erhören.

Ja wir müssen dem Allerhöchsten auch herzlich danken für seine erzeigete Gnade und Barmherzigkeit, und sagen: Die Psal. 50.

Thren. 3. Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar ausfind, und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.

Fragestu aber, und sagest, mein Mensch: Wofür und worum ich meinen GOTT dancken sol? Habe ich doch mein Haus und Hoff verlohren; Antwort: Hastu, lieber Mensch, dein Haus und Hoff verlohren, so hastu dennoch deinen frommen GOTT nicht verlohren, der ist bishero in der Noth, und also in diesem grossen Feuer bey uns gewesen, daß wir nicht gar zu Boden gefallen. Und solches bezeuget abermahl die Erfahrung mehr, als zu klar. Denn 1. Meine Geliebten, da ist ja das Feuer bey Tage und nicht bey der Nacht aufgegangen, sonsten wäre noch grösser Unglück entstanden. Denn weil das Feuer in geschwinder Eil zugenommen, und die Gassen allenthalben voll Feuers gewesen, so hätte bey der Nacht auch kein Mensch wissen mögen, wohin er sich salviren solte, und hätte daher mannig 100. Mensch elendiglich verbrennen müssen. Ja wäre es Nacht gewesen, und das Vieh des Abends zu Haus gekommen, so hätte alles Vieh im Feuer müssen umkommen, und wäre daher ein schrecklicher Stauck in der warmen Zeit verursacht worden, Ist das nicht danckens werth?

2. Daß kein einiger Mensch, groß oder klein, ist beschädiget worden, wie groß auch das Feuer gewesen, und wie sehr es überhand genommen, Ist das nicht danckens werth?

3. Daß noch die meisten Leute ihre besten Sachen gerettet, da sonst bey der Nacht mancher nacket und bloß hätte davon lauffen müssen: Ist das nicht danckens werth?

4. Daß der fromme GOTT die Neustadt, die Schelke, und noch andere Häuser übrig gelassen, daß einer bey dem andern, gegen dem damahls heran nahenden Winter, seine Wohnung und Herberge hat haben können. Ist das nicht danckens werth?

5. Insonderheit, daß der grundfromme GOTT die schöne wohlgebauete Kirche, dergleichen auf viele Meil weg es nicht zu finden, und die albereit, wie zuvor angedeutet, lichter Lohre gebrennet, wie auch die Schule, Prediger und Schul-
Collegen

Collegen, auch andere der Kirchen benachbahrte Häuser gnädig erhalten. Ist das nicht danckens werth? Ja freylich ist das danckens werth. Sonsten wenn die Kirche, Schule, und deren Häuser wären mit aufgegangen, welches gar leicht hätte geschehen können, wo wolten wir armen Leute in dieser zimlichen Volkreichen Gemeine zusammen kommen seyn, unsern Gottes-Dienst zu halten? So hätte es uns wahrlich an Lehre, Vermahnung, und Trost gemangelt. Wo wolten unser liebe Kinder, und die zarte Jugend in der Gottes-Furcht und Christlichen Tugenden seyn unterwiesen, und auferzogen worden? Ach derhalben lobe den HERRN meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen, Lobe den HERRN meine Seele, und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat.

Psal. 103.

Über das gibt uns auch dem Allerhöchsten zu dancken diß an die hand, daß, nemlich, so bald diese gute Stadt abgebrant, und in die Aschen gesetzt, der Allmächtige GOTT Christliche wolthätige Herzen erwecket, die sich der abgebranten herzlich angenommen, und allerhand Proviant an Brodt, Bier, und dergleichen, (deswegen die Stadt Wismar, Parchim, und Güstrow hoch zu rühmen,) herzu gebracht, darmit man beym Anfang der Verwüstung ja nicht gar ver-schmachten möchte. Insonderheit ist den benachbahrten Städten so wohl in, als außerhalb dieses Landes, als Lübeck, Hamburg, Braunschweig, Hildesheim, Lüneburg, Hannover, Rostock, und der Academien daselbst, wie auch noch anderen Städten mehr, hoch zu dancken, daß sie, nebenst der vor wolgemelten Stadt Wismar, ihre milde Hand aufgethan, und den armen abgebranten Leuten, alhie mit einer ansehnlichen Collecta und Geld-Hülffe verehret und beygesprungen, der reiche GOTT vergelte es ihnen hie zeitlich und dort ewiglich.

Sehet meine Geliebten, Also muß dieser Tag nicht alleine unser Denck-Tag, sondern auch der Schwerinischen Danck-Tag seyn. Und solte billig ein jeglicher Haus-Vater, so oft unser Denck-Tag Jährlich einfället, diese Schwerinische Feuerbrunst als ein sonderlich Memorial, Denck- und Danckmahl, seinen

Kindern und ganzen Hauffgesinde fleißig fürlesen, und für Augen halten. Sol aber unser Gebet und Dancksagung Gott im Himmel gefallen, und erhöret werden, so muß es geschehen im Geist und in der Wahrheit. Ohne Sünde in Bußfertigkeit. Wir müssen ablegen die vorige Sünde, darin wir bishero gelebet, sonst können wir nicht erhöret werden. Denn so wenig einer einen steilen Berg kan hinauf steigen, wo er die schwere Last nicht ableget: Also kan unser Gebet auch nimmer zu Gott durch die Wolcken dringen, daferne die Last der Sünden nicht weg geworffen wird.

Job. 4.
Cap. 9. Wir müssen das Irdische und zeitliche nicht zu hoch achten, Sondern trachten nach dem, das droben ist, und an Hiobs Worte gedencken: Nacket bin ich in die Welt gekommen, nackt werde ich wieder davon fahren.

Col. 3.
Job. I. Wir müssen Liebe und Barmherzigkeit einer gegen den andern üben, und auf einander nicht erbittert werden, als wann wir diesem und jenem die Schuld beymessen wolten, daß das Feuer entstanden, denn es ist ja kein Unglück in der Stadt das der HERR nicht thut: Und ohn seinen Willen kan kein Haar von unserm Haupt, auch kein Sperling vom Dache auff die Erden fallen, Ich geschweige so viel feine Häuser abbrennen. Insonderheit hütet euch meine Allerliebsten Pfar-Kinder, daß ja keiner den andern betrübe, beleidige, bedränge, Gewalt und Unrecht thue, damit kein Seuffzen und Wehklagen gehöret werde, und Gott nicht sagen möge: Ich muß aufstehen, die Armen sind zerstöret, ihr Seuffzen dringt zu mir herein, Ich habe ihr Klagen gehöret.

Ach Höchster GOTT, wie klaget jeho manniger elender Mensch über die grosse Unbarmherzigkeit seines Nechsten. Einer wird auf diese, der ander auf jene Art bedrängt und betrübet, ic. Ach thut nicht also lieben Leute, thut nicht also, damit ihr mit Unbarmherzigkeit nicht wieder gestraffet werdet: Sintemahl über die Unbarmherzigen gemeinlich ein unbarmherzig Verichte zu ergehen pflaget.

Nehmet solches in acht, und laßt es euch doch zur Warnung gesaget

gesaget seyn, ihr Tischler, Zimmer, und Mauerleute, und ihr andern Arbeiter und Tagelöhner, die ihr von ehrlichen Leuten zu den neuen Gebäuden gebrauchet werdet.

Ach machet es den guten Leuten, die eure Arbeit von nöthigen haben, nicht zu saur und schwer. Übersetzet sie auch nicht mit dem Tage-Lohn, und sehet so eigentlich nicht auf euren Gewinn allein, sondern arbeitet treulich und redlich, seyd sorgfältig und fleißig, sonst möchte der gerechte GOTT, wegen solcher Uebersetzung, euch und eure Kinder mit Krankheit, Unsegen, Arthemuth, und dergleichen straffen.

Sehet meine Geliebten, ihr bauet jeho, Gottlob, wieder eure Häuser, wie denn, GOTT sey Dank, nunmehr bey die 60 feine Wohnungen wieder aufgerichtet, und mehrentheils verfertigt seyn: Ja auff allen Gassen stehen wiederum unterschiedliche Häuser, Das ist sehr gut, und ich bin der Meynung, wenn keine Verhinderung wäre dazwischen gekommen, es stünde ihrer noch mehr. Aber sehet euch vor, daß ihr eure neue Häuser nicht mit Sünden bauet, und eure Stuben und Kammern nicht mit Unrecht, andern zum Schaden und Nachtheil, beset oftmahls bey euren Bauwerck was geschrieben steht, Jer. Jer. 22. Jeremia am 22. Cap. vom 13. Vers. an bis auff den 17.

Heiliget eure neugebauete Häuser zu GOTTES Tempel, und Wohnungen der heiligen Dreyfaltigkeit. Ihr gehet aus oder ein, so betet: Der HERR behüte meinen Aufgang und Eingang Psal. 22. von nun an bis in Ewigkeit. Sehet ihr des Abends zu Bette, so ruffet GOTT an: Befehle dem Engel daß er kom, und uns bewahr dein Eigenthum, 2c. Item So schlaffen wir im Nahmen dein, dierweil die Engel bey uns seyn.

Stehet ihr des Morgens auff, so betet abermahls: Dein Engel laß auch bleiben, und weiche nicht von mir, den Satan zu vertreiben, auf daß der böse Feind in diesem Jammerthal, 2c. Sehet allerliebsten Kinder GOTTES, werdet ihr euch also unterrichten, und warnen lassen, und eure Seele dabey mit Gedult fassen, fleißig und andächtig beten, GOTTES Wort vor allen Dingen lieb haben, und from werden, so wird der vielgütige gute

treue GOTT sein gnädiges Angesicht wieder zu euch wenden, eure Gebet gewiß erhören: Er wird euch in euren Creutz Gedult verleihen, In der Haushaltung und Nahrung reichlich gesegnen, und alles doppelt wieder geben. Nehmet Exempels weise vor euch den frommen und wohlgeplagten Hiob, derselbe verlor alle das seinige, behielt nichts auf der Welt, saß nackend und blos in der Aschen, und wolte vor Sorg und Herzeleid sterben, Als er aber sich zu GOTT wandte, erkante seine Thorheit, und Unbesonnenheit, und sprach: Ich bekenne daß ich unweislich geredet habe, ich wiß nicht mehr thun. Er verlies sich auf GOTTES Allmacht. Da sahe GOTT der HERR den Hiob gnädig an, Wendet sein Gesengnis und gab ihm zwiefältig so viel wieder, als er zuvor gehabt und verlohren hatte.

Job. 39.

Sehet, meine Bekiebtten, derselbe reiche Allmächtige GOTT lebet noch, Er ist noch heute so reich, als er gewesen ewiglich, seine Hand ist noch nicht verkürzet. Sehet nur euer Vertrauen und Hoffnung auf ihn, so solt ihr nimmer zu Schanden werden: Denn wer hofft in GOTT, und dem vertrauct, der wird nimmer zu Schanden. Und der gemeine Deutsche Reim lautet also: Krieg und Brand segnet GOTT mit milder Hand. Und ich weiß gewisse, daß euer etliche bereits in diesem Jahre so thanen reichen Segen GOTTES in der Nahrung empfunden haben.

Nun zum Beschluß: Uns segne Vater und der Sohn, uns segne GOTT der heilige Geist, dem alle Welt die Ehre thut, für ihm sich fürchten aller meist, Nun spricht von Herzen, Amen. Der HERR segne euch und behüte euch, der HERR erleuchte sein Angesicht über euch, und sey euch gnädig, der HERR erhebe sein Angesicht auf euch, und gebe euch seinen Friede, AMEN, AMEN, AMEN.





D Menschen - Kind was murrestu?
Daß **GOTT** dir hat geschicket zu
Die grosse Feuers - Brunst?
Dadurch in einer kurzen Frist
Dein Vorrath eingäschert ist.

Er hat dazu groß Zug und Recht:
Dann wir sind alle Sünden - Knecht:
Hie ist kein unterschied:
Wir alle weichen ab von **GOTT**,
Und achten nicht mehr sein Gebot.

Wir fürchten, lieben, trauen mehr
Der Welt, als **GOTT**: wir fluchen sehr:
Wir seyn den Sabbath nicht:
Wir werffen weg der Eltern Lehr:
Die Herrschafft hat hie Klein Gehör.

Hie wohnen Mord und Schinderey:
Stolz, Heilheit, Quaaß und Heuchelei,
Die Lügen herrschet hier.
Wir stehen nach des Nächsten Haus,
Und wollen haben ihn heraus.

Erkenne solchen Sünden - Buss
Mit wahrer Reu, und habe Lust
An **IESU** theur Verdienst.
Thu gutes, meide Büberen,
Und die verdammte Heuchelei.

Wenn



Wenn solches wird von dir geschehn,
So wird dein GOTT mit dir nicht gehn
Mehr in sein scharffs Gericht.
Er wird dir wieder gnädig seyn,
Und schencken dir viel gutes ein.

Gesegnet wird sein Gold und Geld,
Die Garten, Wiesen, und das Feld,
Fisch' und das zahme Vieh.
Die Vögel, und die wilden Thier:
Gesegnet wird sein Brodt und Bier.

Gesegnet wird sein Kirch und Schul,
Die Herrschafft und der Richter=Stul,
Und ganze Bürgerschaft:
Im Segen werden sie auffstehn,
Und wiederum zu Bette gehn.

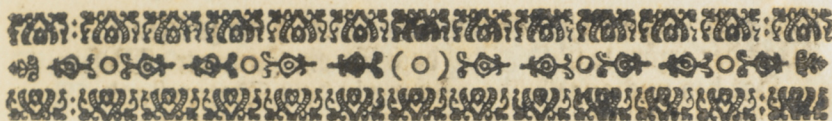
Diß gläube fest mein frommer Christ.
Und sprich demnach zu dieser frist:
Ich hab unrecht gethan:
GOTT tilge meine Missethat,
Ich wil dir dienen früh und spät.

Das aufzurichten steh dir bey
Der, so dich hat gemacht frey
Vom harten Sünden=Dienst:
Die heilige Dreyfaltigkeit
Sey dein Regierer allezeit!

LVX erat ArnoLphi, qVâ ChrIstVs, ConCItVs Irls,
SVerInI teCta heV perDIDIt Igne CItO,

Gemacht von

Joachimo Bannehr/
der Schwerinischen Schule Rector.



Christoff Bilderbecken
Klag-Rede,

Über die aufgebrante Fürstl. Residenz

SCHWERIN:



Wird muß dann mein Schwerin auch eingäschert werden!
Muß dann die Fürsten-Stadt zulezt gar auf die Erden
Mit hingelegt seyn! Ach, ach daß GOTT erbarm!
Jetzt ist mein Landes-Man ja wol blut-blut-blut-arm.
Bis hieher ist der Krieg, nun wird GOTT Segen geben;
So sagt' ich wie ich mich von dannen wolt' erheben,
Und hin nach Leipzig ziehn. Ist aber komt ein Boht,
Der komt noch eh, er komt und schreyt von ferne Noht
Und lauter Feu'r mir zu: Schwerin sey aufgeflögen;
Die Flam hab' Hauß bey Hauß in kurzer Frist bezogen,
Und Asche draus gemacht, Mein, nehmt das Schreiben hin,
Das wird euch, brach er ab, was dieser francker Sinn
Aus Wehmuth nicht vermag, umständiglich erzählen,
Hilff GOTT, gedacht' ich drauff, wie wird dich dieses quälen!
Mein Haar stieg schon empohr; mein Herze wallte mir
So bald ich nur den Brieff mir nahm zu lesen für.

Der erste Gruß hieß: Sohn, hier schick ich dir zu lesen
 Was der erzürnte GOTT, doch für ein Jammer = Wesen
 Hat bey uns angestellt: Schwerin dein Vater = Land
 Liegt mit Jerusalem und Magd'burg in dein Brand.
 So fing die Blut sich an, so nam sie wieder ende,
 So kam um Mitternacht sie wiederum behende
 Und schwang sich gar hinauf nach Gottes Tempel zu,
 Dem doch sein Ober = Herr bald schaffte wieder Ruh.
 Ach Vater schlechte Post! wie beugt mich euer Schreiben:
 Weiß doch mein Herze kaum im Leibe mehr zu bleiben.
 Hall kan mich halten kaum, ich sincke gar dahin,
 Kein Tag noch Nacht vergeht, es liegt mir in den Sin
 Die schwere Gottes Hand die dich Schwerin gefährhet,
 Kaum warstu liebe Stadt dem Ungemach entführet,
 Damit Gradivus dich belegte Jahr für Jahr,
 Kaum, seufft' ich, schöpffstu Luft, das ist ja offenbar.
 Nun ist der Vahr aus da, was Mars noch nachgelassen
 Das muß die leichte Flam mit vollen Rachen fassen
 Und vollends schlucken ein; Ein Tag ein Frey = Tag ist
 Der dich o Landes = Man in gar zu schneller Frist
 Hat frey und loß gemacht von Gut, von Muth, von Ehren.
 Also, also weiß Gott in seinem Grim zu lehren
 Der Städte Stolz und Pracht. Die grosse Uppigkeit
 Kriegt endlich auch zu Lohn ein solches Herzeleid.
 Zwar solt' ich wol allhier bey diesem deinem Schmerzen
 Dir reden bessern Trost zu dem entherktem Herzen,
 Doch aber geht der Eur vorher ein scharffer Wein
 Hernach gehört sich erst, was lindert, Dehl hinein.
 Was wolln wir unfer thun noch viel und lange schmücken!
 Am besten rein heraus bekant von stück zu stücken,
 Sol Gnade wieder gehn; sol Gott versöhnet seyn,
 Fürwahr verhele nichts, stell mit der Buß dich ein.
 Was sind ein zeitlang wol für schwere Zentner Sünden
 Bey dir mein Vater = Land gewesen nicht zu finden!
 Geiz, Unzucht und Finanz, Stolz, Unrecht, Schwelgerey
 Lieb ja Jahr aus Jahr ein die beste Liberey.

Rein

Kein Wort verfieng bey dir, des Höchsten Mundes, **Votten**
Der pflegtstu ja nur wie Kinder fast zu spotten,
Wolt' einer etwa dir zuweilen reden ein
Ey der mußt' alsofort ein Pfaff, ein Schwäger seyn.
Der theure Walter des du nicht bist wehrt gewesen,
Erkühnt' er sich nur eins dir einen Text zu lesen
Der nach dem Salz was schmackt, ja wol da ging es an:
Er ist gar zu gerecht, ein gar zu scharffer Mann;
Der dienet nicht für uns, der muß was leiser fahren
Der Priester hier zu seyn gedencet in diesen Jahren.
Ein gleiches traff auch an an Glück und Votten-Lohn
Herr Susmer unser Freund der selger Gottes Sohn.
Drum eilte auch ihr Herr mit ihnen hin nach Himmel
Und ließ sie schlaffen gehn vor dieses Klag-getümmel.
Nur hätt' uns billig diß zu Herzen sollen gehn
Und solcher Schluß gemacht: Weh! was wird nun geschehn;
Nun ist es mit uns aus; Wenn erslich Männer fallen,
Durch welche Gott sein Wort uns täglich ließ erschallen
Aus eyser-vollem Geist; die Priester legen sich,
Ihr Todt ist nicht gemein, er dreut gemeiniglich
Ein derbers Ungelück, zur Busse hingetrochen,
Noch in der Gnaden-Zeit um Schonen anzupochen
Bey Gottes Gütigkeit. So hätt' es sollen seyn,
Allein der Niemand-Nicht der thate diß allein;
Wir führen immer fort, und ließen uns vor allen
Die breite Laster-Strasß noch immer daß gefallen,
Und ging ein jeder hier so lange ein und aus,
Biß daß Gott, wie man spricht, zu letzte gar heraus
Dem Faß den Boden stieß, und schickte seine Flammen
Um unser Hauß und Hoff erbärmiglich zusammen.
Das heist Lehr in der Zeit, stopff mehr die Ohren zu,
Seh tauben Ottern gleich, du frecher Sünder du,
Hier ist der Spruch ja wahr: So mustu inne werden!
So mustu armer Mensch erfahren auf der Erden
Was es für Herkleyd bringt, für Jammer, Argß und Spott
So frech und ohne schen zu lassen seinen **GOTT**.

Jer. 2:19.

Doch gleichwol nicht verzagt! Greiff in die Vater-Armen;
Halt' um Verzeihung und um gnädiges erbarmen
Bey deinem Iesus an. Sprich: Goel gnade mir,
Schon' Heyland, Heyland schon', hastu geschlagen hier,
Ach fange wieder an, mein Gott, mein Arkt zu heissen,
Und lindere mit Oehl mir meine Eiterbeusen;
Pl. 51:20. Thu an mir armen Stadt nach deiner Gnade wol,
Und baue wiederum mir Häuser reich und vol.

Ubersandt aus Hall in Sachsen den 15. Augustus,
Im Jahr:

Patris Troiano CasV CInefaCta TrIVMFVs!
FVnVs es? hoC ChristVs VIVIFICabIt Ibl.

Klag-ODE.

SEr jeko Thränen hat, der laß dieselben fließen
Aus seiner Augenbach, und hauffenweise schießen:
Schwerin, die Fürsten-Stadt, mein liebstes Vater-Land,
Hat leider, leider! nun verzehret des Feures Brand.

O Edles Vater-Land! was war doch an den Tagen
Hilff höchster GOTT, für Angst: da hört man diesen Klagen:
Mein Haus das ist dahin, wo sol ich bleiben doch?
Ach GOTT du schickst mir zu ein mehr als schweres Joch.

O Jammer, Jammer, Noht. Den andern muß man sehen
In schwarzer Traurigkeit. Der könnte kaum mehr stehen,
Er

Er taumlte hin und her, dieweil in kurzer Frist
Sein Vorrath ganz und gar fast eingeäschert ist.

Dort schrie der Vierte, Ach was sol ich nun beginnen?
Sagt an was mag ich doch? Ich bin ja kaum bey sinnen,
Mein Herzeleid ist zu groß, mein Schade ist zu schwer,
Die heisse Augen-Quell laufft Fluten gleich daher,

O Jammer, Jammer, Noht. Doch wer kan wol erzehlen
Das grosse Herzeleid, ich mache neues Qualen
Dir trauste Vater-Stadt, wenn ich hier nach der Reih'
Erzählen alles wolt: Auch ich bekenn es frey

Daß ich nicht weiter kan: Es fänget an zu zittern
Von neuen Glied bey Glied, die schwachen Bein erschüttern,
Das Blut erstarret mir, ich weis nicht wo ich bin,
Wenn mir dein Herzeleid komt wieder in den Sinn.

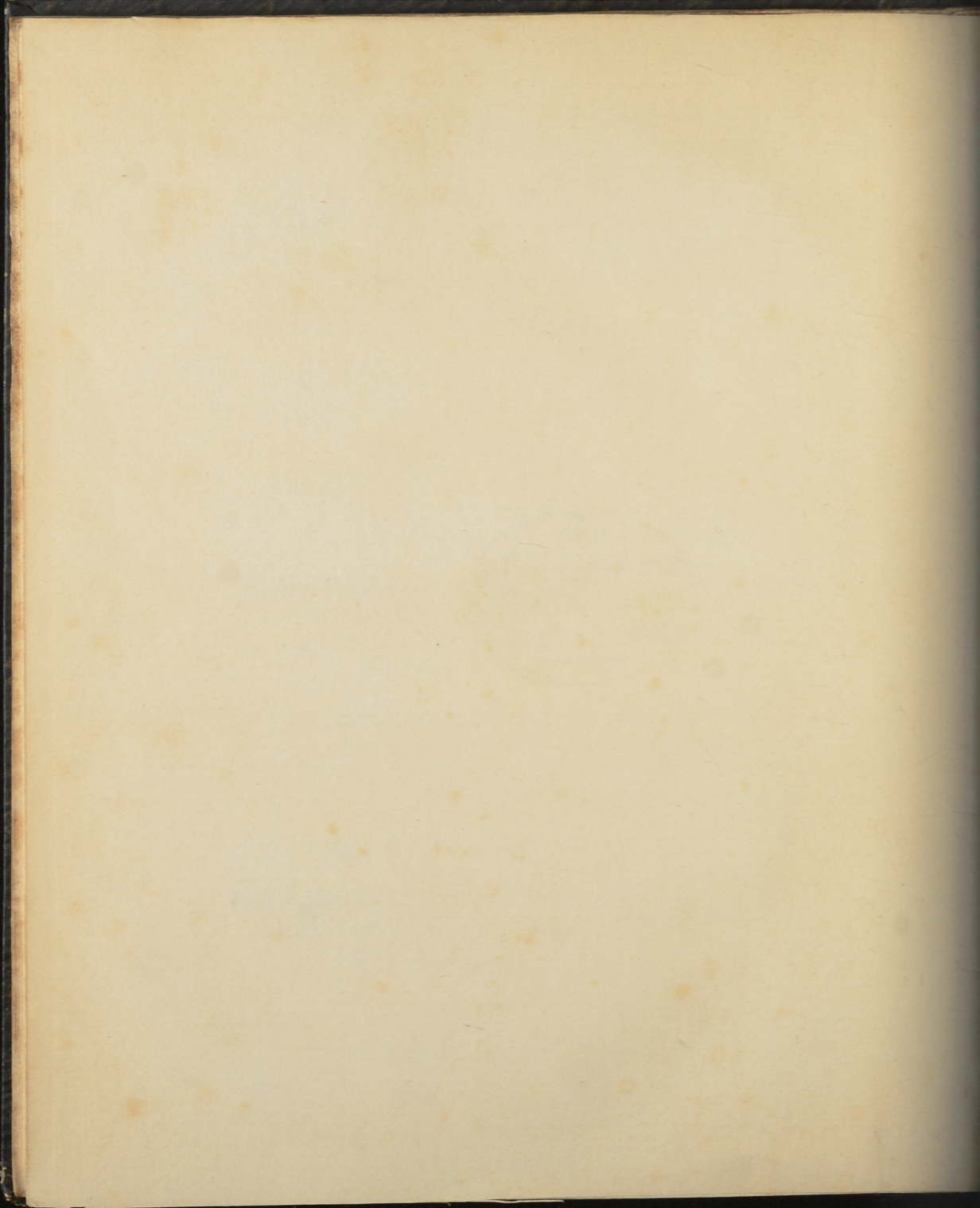
Drum O Schwerin, Schwerin ich wil an dich wol dencken,
Ich sey auch wo ich sey, wie oft wird mich noch kräncken
Dein hartes Ungelück: Nur wünsch ich zum Beschluß,
Dieweil ich ja anitz aus Wehmuhlt brechen muß.

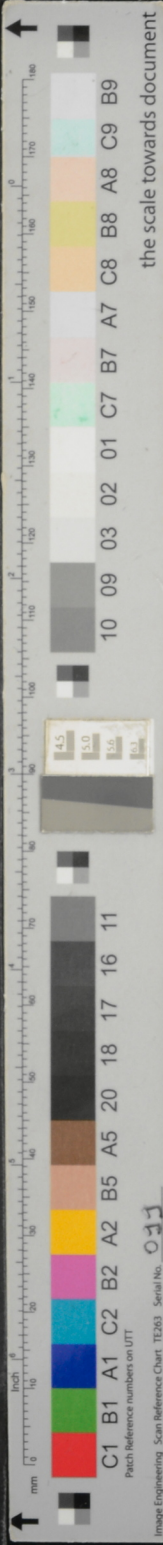
Wachs und gedeye wol! der Himmel wird ersehen
Mit reicher Segens Hand, was er an dich verlehen
Und wollen reißen hin. Erwehle nur mit mir
Ein anders Leben an zu fangen nach gebühr.

Wehmütigst gesetzt
von
Lorens Bilderbeck, anjezt in der
Schwerinischen Musen-Haus
studirenden.









in und her, dieweil in kurzer Frist
ht ganz und gar fast eingeschert ist.

Vierte, Ach was sol ich nun beginnen?
mag ich doch? Ich bin ja kaum bey sinnen,
leid ist zu groß, mein Schade ist zu schwer,
igen-Quell laufft Fluten gleich daher,

Jammer, Noht. Doch wer kan wol erzehlen
geleyd, ich mache neues Quälen
Vater-Stadt, wenn ich hier nach der Reih'
s wolt: Auch ich bekenn es frey

eiter kan: Es fänget an zu zittern
d bey Glied, die schwachen Bein erschüttern,
starrt mit, ich weis nicht wo ich bin,
in Herzeleid komst wieder in den Sinn.

verin, Schwerin ich wil an dich wol denken,
ich sey, wie offt wird mich noch fräncken
Angeluck: Nur wünsch ich zum Beschlus,
a anigt aus Wehmuth brechen muß.

deye wol! der Himmel wird ersehen
ens Hand, was er an dich verlesen
iffen hin. Erwehle nur mit mir
ben an zu fangen nach gebühr.

Behmütigst gesezet
von
Lorens Bilderbeck, anjekt in der
Schwerinischen Musen-Haus
Audirenden.

